

Interview **Patricia Hecht**

taz: Frau Strunz, es gibt keinen einzigen bekannten Fall in Deutschland, bei dem weibliche Genitalverstümmelung praktiziert wurde. Sie haben nun das erste deutschsprachige Fachbuch zum Thema herausgegeben. Wozu braucht es das?

Cornelia Strunz: Das braucht es, weil trotzdem sehr, sehr viele Frauen in Deutschland leben, die beschnitten wurden. Die Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes geht von 74.000 Mädchen und Frauen aus. Sie wurden in ihren Heimatländern genitalverstümmelt, meisten im Alter von vier bis vierzehn Jahren, und kamen irgendwann nach Deutschland.

Wie kommt es, dass das Thema trotz der vielen Betroffenen so wenig öffentliche Aufmerksamkeit bekommt?

Für viele Frauen gehören die Beschwerden, die sie haben, einfach dazu: die Schmerzen, die Angst vor Berührung und Sexualität, dass das Menstruationsblut kaum abfließt oder dass sie 20 Minuten zum Wasserlassen brauchen. Und auch wenn sie wissen, dass sie beschnitten sind, bleibt es für viele ein Tabu, darüber zu sprechen.

Manche wissen es gar nicht?

Viele wissen es nicht, das stelle ich auch in meiner Sprechstunde immer wieder fest. Ich kläre sie dann behutsam auf. Bei mir rufen aber auch immer wieder KollegInnen an, GynäkologInnen, die sagen: Ich habe hier eine Frau, die ist beschnitten, aber ich wusste nicht, wie ich es ihr sagen soll und wie ich ihr helfen kann. Auch deshalb haben wir das Buch gemacht.

Es ist vor allem für MedizinerInnen gedacht?

Einerseits soll es auch für medizinische Laien verständlich erklären, was weibliche Genitalverstümmelung bedeutet. Deshalb gibt es zum Beispiel Erfahrungsberichte ehemaliger Patientinnen: Was ist ihnen widerfahren, was bedeutet das für sie und ihr Leben? Menschen, die mit Betroffenen arbeiten, ordnen zudem ein, woher die Praxis kommt und wie die rechtliche Situation hierzulande ist. Zudem richtet sich das Buch auch gezielt an medizinisches Personal: ÄrztInnen und KollegInnen aus den Pflegeberufen, Hebammen zum Beispiel. Wenn die nie zuvor gesehen haben, wie eine Frau aussieht, die komplett zugenäht ist und bei der es nur eine stecknadelkopfgroße Öffnung zum Urinieren gibt, können sie in der Praxis auch nicht damit umgehen. Daraus entsteht Scheu, die Frauen zu behandeln.



Modelle in einer Schule in Kenia zur Erklärung der Auswirkungen weiblicher Genitalverstümmelung Foto: Fabian Weiss/laif

„Wir dürfen nicht wegschauen“

Die Ärztin Cornelia Strunz hat das erste deutsche Fachbuch zu weiblicher Genitalverstümmelung mit herausgegeben. Für viele Betroffene bleibt es ein Tabu, darüber zu sprechen

Ganzheitliche Behandlung

Die Klinik

Das Berliner Desert Flower Center wurde 2013 gegründet, um Frauen, die von Genitalverstümmelung betroffen sind, ganzheitlich zu behandeln. Dazu zählen unter anderem psychologische Beratung, die Verminderung von Geburtsrisiken und die chirurgische Rekonstruktion von Genitalien. www.dfc-waldfriede.de

Das Buch

Uwe von Fritschen, Cornelia Strunz, Roland Scherer (Hrsg.): „Female Genital Mutilation. Medizinische Beratung und Therapie genitalverstümmelter Mädchen und Frauen“. De Gruyter Verlag, Berlin 2020, 218 Seiten

In den Erfahrungsberichten schreiben Frauen von Glascherben, mit denen ihnen Klitoris und Schamlippen herausgeschnitten und Dornen, mit denen sie bis auf eine winzige Öffnung verschlossen wurden. Was unterscheidet weibliche Genitalverstümmelung von männlicher Beschneidung?

Das ist überhaupt nicht vergleichbar! Würden Männer so beschnitten, wie Frauen beschnitten werden, hieße das, man würde den ganzen Penis entfernen. Weibliche Genital-

verstümmelung ist eine extrem gewaltvolle Praxis. Laut Weltgesundheitsorganisation sterben 10 Prozent der Betroffenen an den akuten und 25 Prozent an den langfristigen Folgen.

Zum Teil sind die Geschichten, die im Buch erzählt werden, unfassbar grausam – zum Beispiel die einer Geburt, bei der das Baby durch die Verstümmelungen im Geburtskanal feststeckte. Die Frau musste großflächig aufgeschnitten werden, das Baby starb dennoch. Auch die expliziten Fo-

tos, die Sie zeigen, sind zum Teil kaum zu ertragen. Muss das sein?

Wir dürfen nicht wegschauen. Einer Frau, die bei uns in der Klinik war, ist genau das passiert, was Sie gerade beschrieben haben. Sie war schwerst traumatisiert. Diese Frauen leben hier, wir sind hier mit ihren Problemen konfrontiert und müssen einen Weg finden, damit umzugehen. Unser Ziel ist auch, über die furchtbaren Folgen von weiblicher Genitalverstümmelung aufzuklären. Wir müssen zeigen und sehen, welches Leid die Frauen ertragen – und dass es dafür medizinische Hilfe gibt.

Sie schreiben auch: „Die Angst vor dem Geschlechtsverkehr mit dem Ehepartner kann durch die Rekonstruktion vermindert werden.“ Heißt das, dass eine normale Sexualität trotz einer Operation nie lebbar sein wird?

Bei vielen Frauen ist ganz tief verwurzelt, dass jede Berührung schmerzhaft ist. Die Verstümmelung ist ja gerade darauf angelegt, dass Sexualität mit Quälen und Festhalten und Gewalt einhergeht. Unsere Aufgabe ist

es, in jedem Einzelfall zu beraten und zu schauen, was möglich ist. In vielen Fällen sind wir dafür auf Spenden angewiesen. Manche Frauen können nach einer Rekonstruktion Nähe zulassen, andere nicht. Und viele Frauen wollen auch gar keine Operation – weil sie Angst davor haben oder weil es letztlich auch ein Aufbegehren gegen die eigene Kultur und die Familie im Heimatland ist. Aber wenn sie sich dafür entscheiden, höre ich nach der Operation oft, dass sich die Frauen viel wohler in ihrem Körper fühlen, viel weiblicher.



Foto: privat

Cornelia Strunz

49, ist Fachärztin für Chirurgie und Gefäßchirurgie sowie Oberärztin am Desert Flower Center im Berliner Krankenhaus Waldfriede.

Merz gegen Aufnahme

Dramatische Lage der Flüchtlinge in Bosnien sorgt für Streit in der Großen Koalition

In der Großen Koalition wird sich über die Aufnahme von Flüchtlingen aus Lagern in Griechenland oder Bosnien gestritten. SPD-Fraktionsvize Achim Post zeigte sich am Sonntag offen dafür, doch die CDU-Politiker Friedrich Merz und Thorsten Frei warnten vor einem vermeintlichen Anreiz zur Migration nach Europa. Die Menschenrechtsorganisation Pro Asyl warf der Europäischen Union Totalversagen vor.

SPD-Fraktionsvize Post sagte der dpa: „Was wir derzeit mancherorts auf den griechischen Inseln und in Bosnien und Herzegowina erleben, ist eine humanitäre Notsituation.“ Und er fügte hinzu: „Hier ist Hilfe, auch durch die Bereitschaft, Geflüchtete in Not aufzunehmen, ein Gebot der Menschlichkeit.“

Demgegenüber sprach sich Merz prinzipiell gegen eine Aufnahme aus. „Die gesamte Europäische Union hat vor allem die Verpflichtung, den Flüchtlingen auf dem Balkan oder auf den griechischen Inseln an Ort und Stelle zu helfen“, sagte der Kandidat für den CDU-Parteivorsitz den Zeitungen der Funke-Mediengruppe. „Diese humanitäre Katastrophe lässt sich allerdings nicht dadurch lösen, dass wir sagen: Kommt alle nach Deutschland. Dieser Weg ist nicht mehr geöffnet.“

Auch Unionsfraktionsvize Frei lehnte die Aufnahme von Migranten aus Bosnien ab. Davon könne rasch das fatale Signal ausgehen, der Weg nach Deutschland sei frei, sagte er der dpa. „Wir würden damit einen gewaltigen Anreiz zur Migration nach Europa schaffen.“

Angesichts der dramatischen Situation, in der sich in Bosnien gestrandete Flüchtlinge befinden, zeigte Pro-Asyl-Geschäftsführer Günter Burkhardt kein Verständnis für solch eine Haltung. „Die Grenzen müssen geöffnet und die frierenden Menschen innerhalb der EU aufgenommen werden“, forderte er am Sonntag. (dpa, taz)

taz * abo



Aboprämie:

Die Sonnenenergie-Aufladestation für elektronische Endgeräte von Little Sun. Mit integrierter LED-Lampe, die bis zu 50 Stunden leuchtet. Kann auch per USB am Computer geladen werden. Abmessungen: 14 x 14 x 2,5 cm. Inklusive Lampenständer.

Ein Pakt mit der taz

Solipakt!
Ein Abo,
drei Preise
taz.de/paemien

Das ist in der Zeitungslandschaft fast einmalig: Unsere Abonnent*Innen können sich unter drei Preisen aussuchen, wie viel sie bezahlen möchten, denn beim Abo gilt der taz Solidarpakt.

Wer mehr als den Standardpreis für ein taz Abonnement zahlt, ermöglicht es Menschen mit geringeren finanziellen Spielräumen, sich ebenfalls ein taz Abo zu leisten,

Ein Abonnement der gedruckten taz kostet 66,90 Euro/Monat/ politischer Preis 54,90 Euro/ Standardpreis oder ermäßigt 35,80 Euro. Eine Prämie bekommen Sie für ein unbefristetes Abo zum Standard- oder politischen Preis mit einer Mindestlaufzeit von einem Jahr. Auslandsabo zzgl. Porto: 1,80 Euro / Ausgabe. (030) 2590 2590 | abomail@taz.de

Weitere Aboangebote für die gedruckte und digitale taz finden Sie unter taz.de/abo